

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Widnauerinnen und Widnauer

Nach 24 Jahren als Gemeindepräsidentin verabschiede ich mich mit diesem Fokus von Ihnen. Als Rückblick finden Sie im Innenteil nochmals die wichtigsten Highlights meiner Amtszeit.

1999 bis 2023: Das war ein spannender Zeitabschnitt, geprägt von der Globalisierung und dem dynamischen digitalen Wandel. So erinnere ich mich heute nostalgisch an die Neujahrsnacht 2000. Wir sassen gebannt vor den Computern der Gemeindeverwaltung, die Angst vor dem «Millennium-Bug» im Nacken. Würden unsere Server und Computer beim Wechsel vom Jahr 1999 ins Jahr 2000 ausfallen? Die IT-Systeme in aller Welt kollabieren? Das Computersystem der Gemeinde Widnau hielt stand, das Aufatmen war gross!

Dass die «Welt» ein «Dorf» geworden ist und die Globalisierung auch die Gemeindepolitik mitprägt, wurde in den letzten beiden Jahrzehnten immer deutlicher: 2008 mit dem Platzen der Immobilienblase in den USA, die eine weltweite Finanz- und Bankenkrise zur Folge hatte, die Migrationskrise 2015/16, die Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine 2022. All dies stellte die Gemeinde vor grosse Herausforderungen. Die Corona-Pandemie und die aktuellen Bedenken hinsichtlich der Energieversorgung haben die Verunsicherung vergrössert. In solch schwierigen Situationen müssen Gemeinderat und Verwaltung Verlässlichkeit und Sicherheit garantieren – eine höchst anspruchsvolle Aufgabe.

Aber nicht nur die Globalisierung, auch der «kleine Grenzverkehr» birgt mehr Herausforderungen, als man auf den ersten Blick meint. In all den Jahren habe ich bei der Rhein übergreifenden Zusammenarbeit gelernt, dass die Unterschiede in der Rechts- und Politikultur hüben und drüben wesentlich grösser sind, als angenommen.

Was in diesem Fokus nicht aufscheint, sind die vielen menschlichen Begegnungen, die mir grosse Freude bereitet und meine Arbeit als Gemeindepräsidentin bereichert haben. Ich danke den aktuellen und ehemaligen Gemeinderätinnen und Gemeinderäten für ihre politisch routinierte Begleitung. Sie halfen mit, die strategische Basis für unsere Projekte zu legen, und sie fanden immer schnell und einvernehmlich gute Lösungen. Herzlichen Dank auch an die GPK, die uns unterstützte. Die Gemeinde erbringt Dienstleistungen in vielen Branchen. Allen Mitarbeitenden ein grosses Dankeschön: Sie haben eine hohe fachliche Kompetenz, sind offen für Innovationen und tagtäglich bemüht, allen Wünschen und Bedürfnissen gerecht zu werden. Die Widnauer Gemeindeverwaltung ist ein Superteam!

Und ganz herzlich danke ich Ihnen, geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner: Sie haben mir in den vergangenen fünf Amtsperioden Ihr Vertrauen geschenkt. Ohne Ihre Unterstützung hätten wir den politischen Alltag und die dargestellten Meilensteine in der Entwicklung unserer Gemeinde nicht erreicht. Meinem Nachfolger, Bruno Seelos, wünsche ich eine glückliche Hand. Ich bin überzeugt, dass er die laufenden Projekte zu einem guten Abschluss bringt und Widnau mit Ihrer Hilfe erfreulich weiterentwickelt.

Bleiben Sie kreativ, innovativ und offen!

Christa Köppel, Gemeindepräsidentin

Christa Köppel: «Wir müssen über den Tellerrand hinausschauen»

Christa Köppel wurde im September 1998 gewählt – als erste Gemeindepräsidentin im Kanton St. Gallen.

Die Wahl der parteilosen Kandidatin beendete eine über hundertjährige Tradition: Widnau war stets von Männern regiert worden. Nun galt es, im Kanton eine neue Amtsbezeichnung einzuführen. Aus Gemeindegliedern wurden Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten. Die promovierte Sozial- und Wirtschaftshistorikerin mit Verwaltungs-, Führungs- und Politikerfahrung trat ihr Amt am 5. Mai 1999 an und führte die Gemeinde mit Umsicht und grossem Sachverstand ins neue Jahrtausend. Was seither in Widnau passiert ist, zeugt von zukunftsorientiertem Denken und Handeln. Die Verschuldung der Gemeinde wurde reduziert, die Infrastruktur saniert und ausgebaut. Inzwischen hat sich der Steuerertrag der Juristischen Personen verdreifacht, die Gesamtsteuereinnahmen sind stark angestiegen.

Christa Köppel, Sie waren nun fast 24 Jahre lang Gemeindepräsidentin in Widnau. Was hat Ihnen Schub gegeben?

Ich arbeite gerne mit Menschen zusammen und mag es sehr, interdisziplinär und generalistisch unterwegs zu sein. Ich finde es spannend, etwas zu bewegen und Leute für neue Ideen zu gewinnen. Und dann sehe ich natürlich gerne die konkreten Ergebnisse meiner Arbeit.

Es gibt Ergebnisse zuhauf, wie in diesem Fokus zu sehen ist. Auf welche sind Sie besonders stolz?

Ich habe getan, was ich konnte, zusammen mit den Menschen, die mich in ganz unterschiedlichen Arbeitszusammenhängen fachlich und politisch begleitet und inspiriert haben. Ich machte meinen Job immer sehr gerne.

Sie müssen Ihren Job auch gut gemacht haben, sonst hätten Sie in Ihrer Amtszeit nicht alle Gemeindevorlagen auf Anhieb durchgebracht, abgesehen vom Regionalprojekt «Stadt Mittelrheintal», das 2007 in allen beteiligten Gemeinden abgelehnt wurde. Wie ist das gelungen?

Unsere Projekte hatten alle lange Vorlaufzeiten. Im Gemeinderat haben wir die Vorlagen inhaltlich sehr sorgfältig vorbereitet und uns mit Fachleuten, der Verwaltung und mit den unterschiedlichen Zielgruppen abgestimmt. Aus Variantenstudien präsentierten wir die aus den Vorarbeiten resultierende Bestvariante, hinter der wir alle stehen konnten. Widnau war schon immer offen für Innovation und Fortschritt, ganz nach dem Motto: Widnau – kreativ, innovativ, offen.

Woher stammt eigentlich dieses Motto?

Ich habe es zu Beginn meiner Amtszeit selbst formuliert, weil ich Widnau genauso sehe und die Bevölkerung genauso einschätze. Das Motto hat sich als tragfähig und nachhaltig erwiesen, was mich sehr freut.

Ihr Einstieg war nicht einfach: Kaum hatten Sie Ihr Amt angetreten, ging die Ära der «Viscose» zu Ende...

Ja, das waren schwierige Zeiten. Der Leuchtturm, der die industrielle und politische Geschichte der Gemeinde über 80 Jahre geprägt hatte, war plötzlich weg und hinterliess Massenentlassungen und eine riesige Industriebrache. Inzwischen ist der Revitalisierungsstart gelungen. Die damals gänzlich fabrikeigene Infrastruktur der «Viscose» – das Dorf im Dorf – ist heute Teil der Gemeinde-Infrastruktur. Mit dem Kauf der letzten, von der Viscose Widnau AG sanierten Parzelle haben wir für die nächste Generation und für die Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandorts Widnau vorgesorgt.

Vorgesorgt haben Sie auch in «Widnau Mitte» mit dem Erwerb von Liegenschaften.

Der strategische Landerwerb ist die Voraussetzung für das Projekt Widnau Mitte, so nennen wir die zentral gelegene Grundstücksfläche zwischen Binnenkanal und Gemeindehaus mit den Altliegenschaften «Velo-Puur» und «Löwen», heute Restaurant Freiraum. Ganz im Sinn der eingereichten Volksmotion soll hier ein neues Zentrum entstehen mit Freiräumen, Park und Zugang zum Binnenkanal – eben «Widnau Mitte». Allerdings ist dabei auch die bauliche Gestaltung im Auge zu behalten. Freiräume funktionieren nur, wenn sie baulich richtig «gerahmt» sind. Die heutige bauliche Disposition ist nicht zukunftstauglich. So müssen zwingend die Themen Gemeindehaus, Gemeindegaststätte und Kantonspolizei mitgedacht werden, ebenso die Erstellung einer zentralen Tiefgarage. Mit «Widnau Mitte» soll ein Akzent gesetzt werden, der regional ausstrahlt und Widnau städtebaulich in die Zukunft führt. Allerdings braucht es für dieses Zentrumsentwicklungsprojekt noch weitere Voraussetzungen, die rechtliche Basis sozusagen. Ohne das rechtskräftige Hochwasserschutzprojekt Rheintaler Binnenkanal, das dieses Jahr aufgelegt werden soll, ist es nicht möglich, Abgänge zum Gewässer zu realisieren. Auch der neue Zonenplan ist eine Voraussetzung, denn heute befinden sich die einzelnen Parzellen im Zentrumsdreieck in unterschiedlichen Zonen. Im neuen Zonenplan wird die ganze Fläche als öffentliche Zone ausgeschieden. Damit ist die Zweckbestimmung von «Widnau Mitte» für die Zukunft gesichert.

Stichwort neuer Zonenplan. Eine Ortsplanungsrevision scheint eine rechte Herausforderung zu sein.

Im Kanton St. Gallen sind die Voraussetzungen sehr speziell. Mit dem neuen Planungs- und Baugesetz wurden viele bewährte und bekannte Definitionen geändert. Das heisst, die Raumplanung und die Zonendefinitionen müssen völlig neu gedacht werden. Das war für uns alle fachlich eine Herausforderung und ein Lernprozess. Es war so, wie wenn man auf der Autobahn in hohem Tempo gleichzeitig alle vier Räder wechseln muss. Und dann mussten die quantitativen Ziele der inneren Verdichtung erreicht werden, die vom Kanton vorgegeben sind. Der ganze Prozess war eine hochkomplexe Fachplanung, bei der wir die Bevölkerung nicht aussen vorlassen durften. Im Rahmen der Mitwirkungs-



Christa Köppel

verfahren haben wir festgestellt, dass die Erwartungen und Ansprüche der Grundeigentümer/innen sehr hoch und ganz und gar unterschiedlich sind. Jeder strebt die optimale Lösung für sein eigenes Grundstück an, und zwar aus der individuellen Gegenwarts Perspektive, und nicht auf die langfristige Zukunft ausgerichtet. So gesehen, kann man es bei einer Ortsplanungsrevision niemandem wirklich recht machen. Eine raumplanerisch und rechtlich konsistente und stimmige Lösung bei einer mittleren Unzufriedenheit einzelner Grundeigentümer/innen ist bei dieser anspruchsvollen Aufgabe wohl die bestmögliche Lösung.

In Ihrer Amtszeit wurden zahlreiche besondere Projekte umgesetzt...

Bei unseren Projekten ging es nicht nur ums Bauen. Damit verbunden waren immer auch betriebliche Optimierungen und Innovationen: Die Verstärkung des Verkehrs an der Bahnhofstrasse, die mit den Alleebäumen auch viel zur Aufenthaltsqualität beiträgt. Die Zentralisierung der Schulhäuser, die Lernlandschaft im Schulhaus Schlatt und der «Stoffel», der die Kinder- und Jugendbetreuung in ein vielfältiges, kreatives Umfeld einbettet. Das Alters- und Pflegezentrum Zehntfeld als offenes Haus mit einem integrativen Pflegekonzept. Im kommenden Sommer

werden die betagten Menschen von der Peripherie ins Zentrum der Gemeinde ziehen, wo sie auch hingehören.

Widnau führte als erste Mittelrheintaler Gemeinde eine öffentliche Kinderkrippe und einen Schülerhort ein.

Eine zeitgemässe Kinderbetreuung ist ein klares Bedürfnis und ein wichtiger Bestandteil der Standortattraktivität. Zusammen mit der ehemaligen Gemeinderätin Marlen Hasler nahmen wir die Umsetzung der Kinderbetreuungsangebote schon zu Beginn meiner Amtszeit zügig an die Hand. Damals waren wir Pionierinnen, die Kollegen der Nachbargemeinden diesbezüglich eher zurückhaltend. Und heute betreiben die fünf Mittelrheintaler Gemeinden gemeinsam fünf Kitas und betreuen insgesamt 179 kleine Kinder.

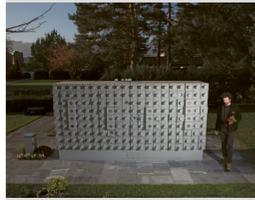
Welche Prozesse waren besonders energie-raubend?

Sehr herausfordernd war die Realisation der Espenstrasse, die wir Ende 2004 eröffnen konnten. Die Situation war seit 25 Jahren «verkachelt». Die «Ostumfahrung», wie die Industrieerschliessungsstrasse in früheren Vorlagen genannt wurde, war gescheitert. Ein kompletter Neustart und die konstruktive Einbindung der Nachbargemeinden waren die Voraussetzung, dass wir doch noch ans

Fortsetzung S. 4



Der Friedhof ist ein Park
Seit 2009 präsentiert sich der Friedhof als idyllischer Park und als Stätte der Erinnerung. Neue Grünräume und stille Rückzugsorte laden zur Einkehr ein. Eine Vielzahl von verschiedenen Urnengrabstätten erlauben Bestattungen im individuellen Rahmen – von Sandstein-Monolithen und Eisenplastiken über neu angepflanzte Heine bis hin zum einfachen Wiesengrab.



Die Sportanlagen sind für alle da
Mit Sporthalle, Kunsteisbahn, Sportplätzen, Freibad und Tennisanlagen ermöglicht das Sportzentrum Aegeten Sport und Bewegung für Jung und Alt, Frauen und Männer, Schulen, Kinder und Jugendliche. Verschiedene bauliche Optimierungen und Ausbauprojekte sind realisiert worden. Ein Masterplan zeigt weitere zukunftsgerichtete Massnahmen auf. Eine «sportliche Herausforderung» für die Mittelrheintaler Zweckverbandsgemeinden wird der Entscheid werden, ob die bald 50-jährige Kunsteisbahn durch einen Neubau ersetzt werden kann. Als Präsidentin des Zweckverbands hat Christa Köppel die Vorarbeiten in die Wege geleitet. Das Präsidium der Kunsteisbahn Rheintal geht nun an ihren Nachfolger, Bruno Seelos.



Der Hochwasserschutz bleibt eine Herausforderung
Der Rheintaler Binnenkanal, der Widnau durchquert, ist eine wertvolle Erholungslandschaft und zugleich eine Bedrohung. Tritt er über die Ufer, verursacht er hohe Schäden. Der bauliche Hochwasserschutz ist Sache des Zweckverbandes Rheintaler Binnenkanal. Die Widnauer Gemeindepräsidentin war Mitglied im Verwaltungsrat. Gemeindeübergreifend wurde über die letzten Jahre ein nachhaltiges Hochwasserschutzprojekt geplant, das vom Bund und vom Kanton subventioniert wird. Die öffentliche Planaufgabe ist für Juni 2023 vorgesehen. Bis zum Bau des Drosselbauwerks bei den Dreibrücken begegnet Widnau den Gefahren mit speziellen Messstellen, SMS-Alarmierung und portablen Hochwassersperren. Gemeinderat, Feuerwehr und Gemeindeführungsstab sind seit Jahrzehnten stark gefordert.



Bilder: Lia Köppel (Ausnahme: erstes Friedhofbild)

Die Verkehrsachse ist auch eine Allee

Die erste Planungsphase des Kantons zur Neugestaltung der Bahnhofstrasse erreichte Widnau 2001. Zu wenig zukunftsfrüchtig, fand der Gemeinderat. Der Weg bis zur Projektauflage war lang, die Verhandlungen intensiv, aber das Resultat darf sich sehen lassen. Die Strassenraumgestaltung hat den Verkehr verflüssigt. Das Queren der Strasse ist ein-

facher geworden, die Menschen bewegen sich freier. Die Aufenthaltsqualität hat sich verbessert. Nicht nur im Frühling, wenn die Magnolien und Alleebäume blühen, auch im Winter, wenn die beleuchteten Äste ihren Licherzauber verbreiten.

Nun folgt als zweite Etappe die Sanierung und Umgestaltung der Post-/Diepolds-

auerstrasse – ein Projekt, das im Agglomerationsprogramm Rheintal hoch priorisiert ist. Die graue Verkehrsachse wird zur Mittelrheintaler «Lebensader». Begrünte Elemente mit Bäumen sollen die Strasse in unregelmässiger Folge flankieren. Besonders sorgfältig gestaltet wird der Strassenabschnitt für den Langsamverkehr: Velofahrende erhalten auf dem Velo-

streifen freie Fahrt, die Aufenthaltsqualität für Fussgänger/innen wird erhöht, die Situation für den öV optimiert. Mit einer Taktverdichtung und einer besseren Fahrplanreue soll der Bus zur attraktiven Alternative werden. Die Projektierungsarbeiten werden der Bevölkerung im Mai 2025 vorgestellt.



Die Industrie ist erschlossen

Seit dem 17. Dezember 2004 rollt der Verkehr auf der Espenstrasse. Die vier Kilometer lange Erschliessungsstrasse verbindet den Autobahnkreisel Widnau mit dem Industriegebiet Viscose/Unterletten und der Gemeinde Au. Der Realisation gingen unter dem Begriff «Ostumfahrung» jahrzehntelange politische Auseinandersetzungen um die Linienführung voraus, sowohl in Widnau selbst wie auch mit den

Nachbargemeinden. Christa Köppel hat einen «Verkehrskonsens» erwirkt und die Gemeinden Au und Diepoldsau sowie die Industrie an Bord geholt. Der Ausbau der A15 von zwei auf vier Spuren war die letzte Gelegenheit, dieses wichtige Strassenprojekt zu realisieren. Die Zustimmung der Bevölkerung zum Baukredit war ein weitsichtiger Entscheid.

Das Viscose-Areal ist revitalisiert

2005 stellte die Setila AG ihre Chemiefaser-Produktion ein, damit ging die Ära der «Viscose» definitiv zu Ende. Das Unternehmen, das Widnau über acht Jahrzehnte geprägt und zu seinen besten Zeiten 1260 Mitarbeitende beschäftigt hatte, hinterliess eine riesige Industriebrache mit eigener Infrastruktur, die von einem Tag auf den anderen stillgelegt wurde. Wollte Widnau weiterhin prosperieren, galt es das 324'000 Quadratmeter grosse Areal zu revitalisieren und in die Infrastruktur

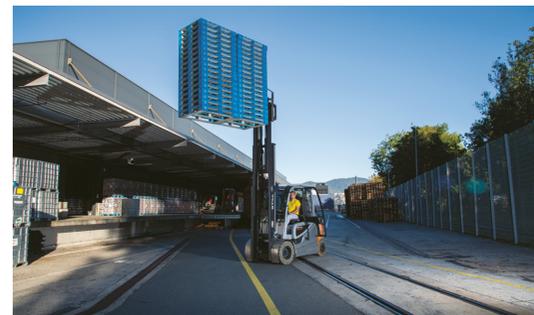
der Gemeinde einzubinden. Die technischen Herausforderungen waren enorm. Der Revitalisierungsstart ist gelungen. Die im Viscose-Areal und im Unterletten angesiedelten Unternehmen florieren und mit ihnen die Steuereinnahmen der Juristischen Personen. Widnau verzeichnet den grössten Anstieg an Arbeitsplätzen im Wahlkreis Rheintal. Die letzten 2,9 Hektaren Industrieareal hat die Gemeinde erworben – als Reserve für künftige Entwicklungen.



Quartiere werden beruhigt

Als traditionelle Velogemeinde fördert Widnau den Langsamverkehr mit einem dichten Fuss- und Radwegnetz. Auf den Schulwegen und in den Siedlungsgebieten beruhigen bepflanzte Gestaltungselemente mit seitlichen Einengungen den motorisierten Verkehr. Zahlreiche neue Bäume säumen die Strassen, Verkehrsknoten und Einlenker wurden entschärft und so umgestaltet, dass Schulkinder sicher

passieren können. Weitere Massnahmen, insbesondere auch Verbesserungen für den Veloverkehr und den Bus, sind Bestandteil des Agglomerationsprogramms Rheintal und werden in den nächsten fünf Jahren in Widnau umgesetzt.



Widnau surft auf dem eigenen Kommunikationsnetz

Der erste Schritt zu einem leistungsfähigen Kommunikationsnetz war die Modernisierung der Gemeinschaftsantennenanlage im Jahr 2000. Während andere Gemeinden ihre Kabelnetze verkauften, entschied sich Widnau, die Grundversorgung im Gemein-

debesitz zu belassen. Christa Köppel eignete sich das erforderliche Spezialwissen an und war treibende Kraft im regionalen Verbund Rii Seez Net. Im November 2000 wurden die ersten privaten Modems an das Internet taugliche Netz angeschlossen,

ein Jahr später folgten die ersten Unternehmen. Seither geht der Ausbau weiter. Das Netz wird kontinuierlich modernisiert und flächendeckend hochgerüstet. Glasfaserverbindungen werden bis zu den Hausanschlüssen gezogen. Gemeindebe-

triebe und Schulen sind vollumfänglich mit Glasfasern erschlossen. Der Entscheid, das lokale Kabelnetz nicht zu privatisieren, zahlt sich aus. Widnau ist auf dem Weg zur «Smart City».



Seniorinnen und Senioren ziehen ins Zentrum

Das grösste Bauvorhaben, das die Gemeinde je angepackt hat, stellt die betagten Menschen nicht nur baulich, sondern auch gesellschaftlich in den Mittelpunkt. Das neue Alters- und Pflegezentrum Zehntfeld mit 102 grosszügigen Zimmern ist ein Leuchtturm-Projekt in Sachen Architektur, Pflege und Betrieb. Wie das wesentlich kleinere Zentrum Augiessen wird auch das neue Kompetenzzentrum für das Alter nebst dem stationären Aufenthalt halbstationäre und ambulante

Leistungen aus einer Hand anbieten: Spitex-Stützpunkt, Tages- und Nachtstätte für Kurzaufenthalte und die Triagestelle «Drehscheibe» sind seit 2001 Teil des umfassenden Angebots, das die Gemeinde Widnau für ihre Seniorinnen und Senioren bereithält. Die Eröffnung des neuen Hauses findet am 12. August 2025 statt. Die Hausgäste werden am 18. August «die Koffer packen» und vom «Augiessen» ins «Zehntfeld» umziehen.

Das grösste Bauvorhaben, das die Gemeinde je angepackt hat, stellt die betagten Menschen nicht nur baulich, sondern auch gesellschaftlich in den Mittelpunkt. Das neue Alters- und Pflegezentrum Zehntfeld mit 102 grosszügigen Zimmern ist ein Leuchtturm-Projekt in Sachen Architektur, Pflege und Betrieb. Wie das wesentlich kleinere Zentrum Augiessen wird auch das neue Kompetenzzentrum für das Alter nebst dem stationären Aufenthalt halbstationäre und ambulante

Die Ortsplanung wird revidiert

Die Revision der Ortsplanung war eine anspruchsvolle politisch-strategische Facharbeit und ein mehrjähriger, intensiver Arbeitsprozess, der Ende 2018 lanciert wurde. Der Kanton gibt für jede Gemeinde einen Wachstumspfad vor, dem der neue Zonenplan Rechnung tragen muss. Auch war es zwingend, die Planungsinstrumente aus den 1990er-Jahren an die neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen anzupassen. Nach zwei Mitwirkungsverfahren fanden die Arbeiten im Januar 2023

ihren Abschluss. Vom 9. Februar bis zum 10. März 2023 lagen der neue Zonenplan und das neue Baureglement öffentlich auf: Damit ist ein Etappenziel in der Ortsplanungsrevision erreicht. In Bezug auf die Mitwirkung forderten die beiden Pandemiejahre rückblickend viel Innovations- und Experimentierfreude. So hat die Gemeinde den Ortsplanungsprozess mit digitalen Kommunikationsmöglichkeiten wie Chats, Video-Spots und dem Ortsplanungs-Wiki innovativ begleitet.



Bilder: Lia Köppel (Ausnahme: Alterszentrum)

Die Schulgemeinde ist integriert
Widnau war die erste Einheitsgemeinde im Rheintal: Am 1. Januar 2001 wurde die Schulgemeinde in die Politische Gemeinde integriert. Der Schulpräsident nahm von Amtes wegen Einsitz im Gemeinderat. Seither werden Investitions- und Finanzplanung gemeinsam angegangen. In schulischen Belangen entscheidet der Schulrat autonom.



Die Schulen sind zentralisiert
Erneuerung und Unterhalt von öffentlichen Bauten sind Kernaufgaben der Gemeinde. Die Schulhäuser gehören dazu. 2004 bezog die Mittelstufenschülerinnen und -schüler den Erweiterungsbau beim Schulhaus Wyden. Es folgte die Sanierung des Wyden-Altbaus aus den 70er-Jahren. Und 2016 wurde das dezentral gelegene Schulhaus Nefenfeld durch den markanten Neubau des «Schlatt» ersetzt. Heute sind alle Schulhäuser zentral rund um den «Büchel» angesiedelt. Dort findet sich auch der «Stoffel» mit seinem umfangreichen Angebot für Kinder und Jugendliche.



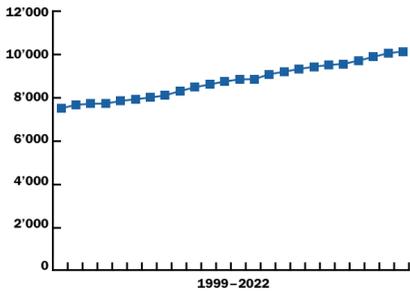
Die Kinder sind betreut
Die Familienrealitäten haben sich gewandelt. Christa Köppel machte sich frühzeitig für eine regionale Kinderbetreuung stark. 2002 nahm die erste öffentliche Kinderkrippe des mittleren Rheintals ihren Betrieb in der Widnauer Villa Sternschnuppe auf. Seit 2014 gehen Kinder und Jugendliche in der umgebauten Liegenschaft Stoffel ein und aus: in der Kinderkrippe, den Spielgruppen, im Schülerhort, beim Mittagstisch, in der Bibliothek und beim Jugendtreff. Die umfassende und zentrale Kinderbetreuung ist ein Plus für junge Familien und ein klarer Standortvorteil für die Gemeinde Widnau.



Das Asylwesen funktioniert
Mit der Gründung des Trägervereins für Betreuung und Integration, dem TISG, haben die St. Galler Gemeinden einen nachhaltigen Entscheid gefällt. Seit 2017 liegt die Asylbetreuung daher ganz in den Händen der Gemeinden – auch in Widnau. Im umgenutzten Schulhaus Nefenfeld wohnen seither Asylsuchende und vorläufig aufgenommene Ausländerinnen und Ausländer. Seit 2019 ist der ehemalige Kindergartenpavillon für junge Männer reserviert, die sich hier auf das Berufsleben vorbereiten. Dieses Integrationsprojekt wird von Widnau im Auftrag des TISG durchgeführt. Das Zusammenleben hat sich eingespielt, die Asylbetreuung funktioniert und ist sehr leistungsfähig. Das hat sich 2022 im effizienten und schnellen Aufbau von Strukturen für die Aufnahme von Flüchtenden aus der Ukraine bestätigt.

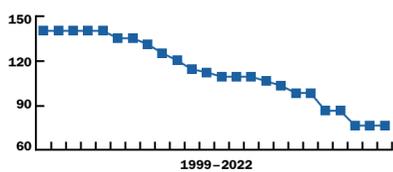
Widnau in Zahlen und Fakten

Bevölkerungsentwicklung



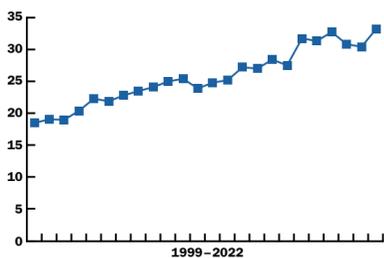
Einwohnerzahl 1999: 7'447, 2022: 10'112

Steuerfuss in Prozent



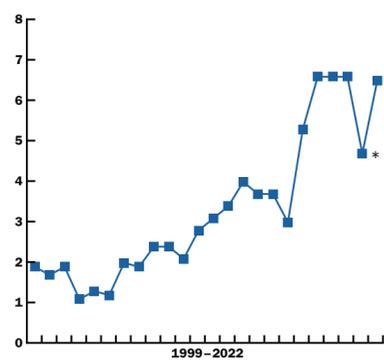
Steuerfuss 1999: 140 %, Steuerfuss 2022: 76 %

Steuerertrag insgesamt in Mio. Franken



Steuerertrag 1999: 18.1 Mio.
Steuerertrag 2022: 32.8 Mio.

Steuerertrag Juristische Personen in Mio. Franken



Steuerertrag Jur. Personen 1999: 1.9 Mio.
Steuerertrag Jur. Personen 2022: 6.5 Mio.

*Covid/Steuerreform



Trinkwasser, Kultur und digitaler Fortschritt

Christa Köppls Engagement macht nicht an den Gemeindegrenzen Halt. Es hat auch regionale Zweckverbände geprägt: Als Präsidentin des Wasserwerks Mittelrheintal setzte sie sich mit viel Fachwissen und grossem Nachdruck für den Erhalt der rheinnahen Grundwasserbrunnen ein. Deshalb ist die Versorgung des Rheintals mit qualitativ einwandfreiem Trinkwasser aus Grundwasser heute selbstverständlicher Bestandteil von «Rhesi», dem Hochwasserschutzprojekt der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der Republik Österreich auf der internationalen Strecke am Alpen-

rhein. Die Rheintaler Kulturstiftung, die Christa Köppel seit der Gründung 2008 präsidiert, gibt dem Rheintaler Kulturschaffen Schub. Der Kulturpreis «Goldiga Törgga» und der Nachwuchspreis «Grüana Törgga» sorgen für nachhaltige Anerkennung und Wertschätzung. Die Kenntnisse der Widnauer Gemeindepräsidentin sind auch national gefragt: Christa Köppel sitzt im Vorstand von Suissedigital. Der Wirtschaftsverband der Schweizer Kommunikationsnetze vertritt 200 regionale Glasfasernetze und steht für den digitalen Fortschritt.

Fortsetzung von S. 1

Ziel kamen. Auf einer anderen Ebene sehr fordernd waren die Corona-Pandemie oder die Flüchtlingswellen. Auf diese Ereignisse waren wir schlicht nicht vorbereitet.

Wie hat sich das Gemeindepräsidium seit Ihrem Amtsantritt verändert?

Die Komplexität der Verfahren hat exponentiell zugenommen. Wer heute ein Projekt bekämpfen will, klagt mit einem Anwalt Verfahrensmängel ein. Die starke Verrechtlichung geht einher mit dem Bedürfnis, Konflikte juristisch zu lösen. Das führt zu langwierigen Rechtsverfahren und langjährigen Verzögerungen. Zudem hat die Digitalisierung unsere Arbeit enorm beschleunigt. Insbesondere in der direkten Kommunikation mit der Bürgerschaft. Da wird – auch von der Gemeindepräsidentin – auf jede E-Mail-Frage umgehend eine Antwort erwartet. Generell sind die Ansprüche an die Gemeinde als Dienstleistungsunternehmen hoch. Dies zu Recht. Ich habe diesbezüglich immer klare Ziele verfolgt und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter motiviert, sich fachlich weiterzuentwickeln, insbesondere auch die Frauen. 1999 arbeitete keine einzige Frau im Kader der Gemeindeverwaltung. Heute sind die Kader- und Führungspositionen rund zur Hälfte mit sehr gut qualifizierten Frauen besetzt.

Wie ein Blick auf die Zahlen zeigt, hat sich der Steuerfuss in Ihrer Amtszeit fast halbiert. Wie wichtig war Ihnen ein tiefer Steuerfuss?

Der Druck auf den Steuerfuss kam einerseits von der Bürgerschaft. Andererseits haben sich die Mittelrheintaler Gemeinden in den letzten 15 Jahren einen regelrechten Steuervertrieb geliefert. Ein tiefer Steuerfuss an sich ist aber noch kein Qualitätsfaktor. Lebensqualität, Wohnlichkeit und eine qualitativ hochstehende Infrastruktur hängen nicht vom Steuerfuss ab. Und: Je mehr man sich leistet, desto mehr muss man langfristig auch in Unterhalt und Werterhalt investieren. Der aktuelle Steuerfuss ist für Widnau sehr tief, zumal das digitale Zeitalter viel schnellere Innovationszyklen generiert. Es wird in Zukunft eine grosse Herausforderung sein, das Gleichgewicht zu halten zwischen dem Steuerfuss und den nötigen Investitionen. Ich denke, der kommunale Steuervertrieb der letzten Jahre war nicht nachhaltig. Auch im Mittelrheintal müssen sich die Gemeinden wohl wieder daran gewöhnen, dass man nicht jedes Jahr die Steuern senken kann.

Sie sprachen den Wettbewerb zwischen den Gemeinden an. Ist heute nicht eher Zusammenarbeit gefordert?

Doch, die Gemeinden werden in vielen Aufgabenbereichen zusammenarbeiten müssen, weil sich die Probleme nicht mehr innerhalb der Gemeindegrenzen managen lassen. Wir müssen über den Tellerrand schauen. So zum Beispiel im Agglomerationsprogramm, wo die Rheintaler Gemeinden die Verkehrsprobleme grenzüberschreitend angehen. Aber auch in der Siedlungsentwicklung und im öffentlichen Verkehr. So arbeiten die Gemeinden Au und Widnau bei der Weiterentwicklung des Bahnhofgebiets eng zusammen, denn Heerbrugg ist für das Gemeindegebiet von Widnau der zentrale öV-Hub. Regionales Denken ist auch bei den grossen Hochwasserschutzprojekten unabdingbar. Sei es am Rheintaler Binnenkanal oder beim Hochwasserschutzprojekt Rhesi am Alpenrhein auf der internationalen Strecke. Gemeinsam haben wir Rheintaler Gemeinden dafür gekämpft, dass bei diesem internationalen Vorhaben Hochwasserschutz, Trinkwasserschutz und Ökologie miteinander verbunden und nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Als langjährige Präsidentin des Wasserwerks Mittelrheintal haben Sie sich zur echten Grundwasserspezialistin entwickelt.

Ja, ich habe mich sehr in die Materie vertieft und mich im Rahmen der Projektierung von «Rhesi» für die Sicherung unserer fast unerschöpflichen Grundwasserressourcen im Rheinvorland eingesetzt. Die lokale Wasserversorgung ist auch mit Blick auf den Klimawandel wertvoll und unverzichtbar. Aufgrund meines langjährigen Engagements haben mich die Wasserversorger der Region Rheintal gebeten, sie beim Rhesi-Projekt weiterhin zu vertreten. Das werde ich gerne tun und mein Bestes geben, um den Hochwasserschutz am Alpenrhein mit unserem regionalen Wasserversorgungskonzept abzustimmen.

Sie bleiben auch der Rheintaler Kulturstiftung als Präsidentin erhalten.

Der Aufbau der Rheintaler Kulturstiftung war mir ein grosses Anliegen. Und ja, auch Kultur macht nicht an der Gemeindegrenze halt. Die Rheintaler Kulturstiftung hat die Kulturförderung institutionalisiert und der Kultur im Rheintal Schub verliehen. Sie wird heute rechtlich gestützt durch das kantonale Kulturfördergesetz, an dem ich mitarbeiten konnte. Die Rheintaler Kulturstiftung entlastet die Gemeinden in der Kulturpolitik. Ich bin bis 2024 als Präsidentin des Stiftungsrates gewählt und hoffe, dass ich diese Aufgabe dann in gute Hände übergeben kann.

Sie waren langjähriges Vorstandsmitglied der Vereinigung St. Galler Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten (VSGP) und Präsidentin der VSGP Rheintal. Was konnten Sie in dieser Funktion bewirken?

Wir haben die VSGP in den letzten 20 Jahren als fachkompetente, gut organisierte und bestens vernetzte Interessenvertretung der St. Galler Gemeinden etablieren können. Die VSGP ist heute eine wichtige Sparringpartnerin der Regierung und wird auch vom Parlament als politische Kraft respektiert. Es ist in unserem föderalen System wichtig, dass die Gemeinden als unterste Staatsebene mit ihrer Nähe zu den Menschen und ihrer Alltagskompetenz auch in der «höheren» Politik eine Stimme haben, damit sie ihre praxiserprobte Problemlösungsfähigkeiten und auch ihre Gestaltungskraft einbringen können. Durch das Mandat im Vorstand der VSGP konnte ich mithelfen, die Stimme der Gemeinden im Kanton zu stärken.

Einer Ihrer Schwerpunkte war die Digitalisierung. Ihre tiefen Kenntnisse sind auch national gefragt. Werden Sie im Vorstand von Suissedigital, dem Schweizer Branchenverband der Kommunikationsnetze, weiter tätig sein?

Ich werde mein Mandat an der Delegiertenversammlung von Suissedigital im Juni 2025 abgeben. Für mich war dieses Engagement immer eine enorme Bereicherung. Technik liegt mir. Seit Mitte der 1990er-Jahre habe ich mich mit der technischen Entwicklung im Kommunikationsbereich beschäftigt. Es war ein Zufall – und für mich ein Glücksfall –, dass die Widnauer Stimmberechtigten am Sonntag meiner Wahl auch einen Kredit gutheissen, um die damalige Gemeinschaftsantennenanlage zu einem modernen Kommunikationsnetz auszubauen. Das war dann sozusagen mein «Gesellinnenstück». Seither begleite ich die technische, kommerzielle und regulatorische Entwicklung in diesem Markt. Und es freut mich wirklich sehr, dass wir die Widnauer Bevölkerung heute dank unserer Produkte von Rii Seez Net mit Breitband-Internet bis 1 Gigabyte pro Sekunde versorgen können. Die Industrie ist bereits mit Glasfasern bis ins Haus erschlossen und für den langfristigen flächendeckenden Glasfaserausbau sind die drei Hauptstandorte erstellt.

Gibt es Herausforderungen oder Knacknüsse, die Sie Ihrem Nachfolger überlassen?

Wichtig ist, dass der neue Zonenplan und das neue Baureglement zeitnah in Kraft gesetzt werden können. Dann gibt es wieder Rechtssicherheit beim Planen und langfristig verbindliche Leitplanken für die Siedlungsentwicklung. Beim

Hochwasserschutzprojekt Rhesi auf der internationalen Strecke am Alpenrhein sind wir zwischenzeitlich auch auf Spur. Dieses Generationenprojekt bleibt für alle Beteiligten eine grosse Herausforderung. Als Knacknuss würde ich die Kunstseilbahn Mittelrheintal KEB bezeichnen. Die technischen Anlagen und das Gebäude sind 43 Jahre alt; sie werden so vom kantonalen Amt für Umwelt nicht mehr akzeptiert. Hier sind die Verbandsgemeinden Au, Berneck, Diepoldsau und Widnau gefordert, zeitnah eine Lösung zu entwickeln.

Und ein Blick in die Zukunft von Widnau?

Ich habe mich damals stark für die Fusion der fünf Mittelrheintaler Gemeinden eingesetzt. Die regionale Vorlage für eine «Stadt Mittelrheintal» wurde 2007 von der Stimmbürgerschaft abgelehnt. Die Zeit war damals nicht reif, sagte man mir nach der Abstimmung. Es war meinen damaligen Kollegen und mir aber wichtig, dieses Thema aufzuarbeiten und der Bevölkerung zum Grundsatzentscheid vorzulegen. Mit der Fusion wäre die zweitgrösste Stadt im Kanton St. Gallen entstanden – und das im St. Galler Rheintal an der Ostgrenze des Kantons, und nicht am Zürichsee in der Metropolitanregion Zürich. Das hätte das Rheintal politisch und wirtschaftlich in eine noch stärkere Position gebracht – innerhalb des Kantons, in der Ostschweiz und auch gegenüber Vorarlberg. Angesichts der zunehmenden Notwendigkeit zur regionalen und grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ist für mich eine Fusion die konsequenteste Lösung. So kann die übergeordnete Entwicklung von einer Exekutive gesteuert werden. Das ist effizienter und wirkungsvoller als für jedes Problem neue Kooperationen aufzubauen, einen weiteren Zweckverband, einen Verein oder eine andere Kooperationsform zu installieren. Meine Zukunftsvision ist und bleibt eine kraftvolle Stadt im Mittelrheintal.

Worauf freuen Sie sich nach der Pensionierung?

Dass mein Tag nicht mehr so voll bepackt ist mit Verpflichtungen und eng getaktet nach der Agenda ablaufen muss! Ich freue mich darauf, Zeit zu haben und zu schauen, was das Leben für mich bereithält. Nebst der Kultur und «Rhesi» gibt es sicher noch ganz viele spannende Dinge, die auf mich warten.



Impressum – www.widnau.ch

- fokus widnau: Informationen der Politischen Gemeinde Widnau
- Produktion dieser Ausgabe: Christa Köppel, Gemeindepräsidentin 1999–2023
- Erscheinungsrhythmus: Nach Bedarf
- Kontaktadresse: Gemeinderatskanzlei, 9443 Widnau T 071 727 03 24 / F 071 727 03 01 gemeinderatskanzlei@widnau.ch
- Redaktion: spirig zünd medienarbeit
- Gestaltung: Design Buffet GmbH
- Druck: Galliedia Print AG
- Auflage: 5'100 Exemplare; wird an alle Haushaltungen in Widnau und Diepoldsau (soweit Post über Widnau) verteilt